Die militärische Freizeitausbildung in der Sowjetunion

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **17 (1951)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-363397

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der schwachen Punkte der sowjetischen Planung, was übrigens auch offen dargelegt wird in der «Planovoje Choziajstvo», der Zeitschrift des Planungskomitees.

Die Rüstungspolitik der Sowjetregierung hat also ihre Hindernisse sowohl auf politischem Gebiet (Rüstung im geheimen und im Zeichen der «Friedenspropaganda») wie auch auf organisatorischem Gebiet (weitgehende Bürokratisierung der Verwaltung der Wirtschaft). Auch die Kostenfrage ist nicht so harmlos, wenn man die geringe Leistungsfähigkeit der Wirtschaft (und ihres Systems) in Betracht zieht. So wie die internationale Lage heute ist, wird das Wettrüsten weitergehen. Es wäre aber falsch, zu glauben, nur die Regierungen demokratischer Länder seien in diesem Wettlauf behindert: auch die Sowjets haben ihre Beschwerden —*th.*

Die militärische Freizeitausbildung in der Sowjetunion

-th. Die ausserdienstliche und freiwillige Ertüchtigung unserer Wehrmänner, die heute auf allen Gebieten militärischer Tätigkeit eine erfreuliche Breitenentwicklung gefunden hat, ist mit Recht schon oft als ein besonderer Ausdruck schweizerischen Wehrwillens bezeichnet worden. Die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten unserer Armee erbringen hier als Bürger eine Leistung, die über das hinausgeht, wozu sie der Staat ausdrücklich verpflichtet. Dieser Einsatz trägt vor allem auf dem Gebiete der Kaderausbildung wesentlich dazu bei, die nach den relativ kurzen obligatorischen Diensten noch bestehenden Lücken zu überbrücken oder das mangelnde Training an Waffen und Geräten zu ersetzen. Eine Wehrmacht, die sich auf die allgemeine Wehrpflicht aufbaut, und die nicht nur die grosse Masse der Mannschaften, sondern auch den weitaus grössten Teil der Offiziere und Unteroffiziere aus Bürgern rekrutieren muss, welche in Friedenszeiten mit ganz anderen Aufgaben beschäftigt sind, ist heute im steigenden Masse auf den freiwilligen Einsatz der im Dienste der Landesverteidigung stehenden Bürger angewiesen. In der Schweiz kann diese Tätigkeit, denken wir vorerst nur an die Schützenvereine, auf eine alte und gesunde Tradition zurückblicken. Diese Erkenntnis hat sich in den Nachkriegsjahren vermehrt auch in den skandinavischen Ländern durchgesetzt, in denen die freiwillige militärische Aus- und Weiterbildung auf vielen Gebieten eine grosse Aktivität entwickelt. Diese Tätigkeit wird aber niemals die obligatorischen Dienste ersetzen können.

Es ist in diesem Zusammenhang daher von besonderem Interesse, die Entwicklung der militärischen Freizeitausbildung in der Sowjetunion zu verfolgen, deren Breitenentwicklung in den letzten Jahren wieder stark gefördert wird. Die gegenwärtig grösste Militärmacht der Welt, die auch in bezug der Länge der Ausbildung in Friedenszeiten an der Spitze steht, erachtet das, was während der Dienstzeit erreicht wird, noch nicht als genügend, um die Bürger ihres Landes auf die Anforderungen des Krieges vorzubereiten. Die Entwicklung der militärischen Freizeitausbildung in der Sowjetunion verdient auch deshalb Beachtung, weil sie die Stärke des sowjetischen Militärapparates, das Mass der Anspannung in den kriegerischen Anstrengungen dieses gewaltigen Reiches, sowie auch die Haltung der Tauglichkeit des einzelnen Sowjetbürgers ins richtige Licht rückt.

Die Freizeitorganisation für die Landesverteidigung in Russland ist kurz nach der kommunistischen Revolution entstanden. Auf Betreiben der Partei hin wurde bereits im Jahre 1920 die sogenannte «Kriegswirtschaftliche Gesellschaft» in Moskau gegründet. Unter ihren Leitern sind nennenswert: Frunze, Woroschilow und Budjonny. 1925 wurde die Gesellschaft auf Frunzes Anregung erweitert zur «Vereinigung für die Unterstützung der Landesverteidigung» (OSO). Diese Organisation, welche bezweckte, «die grossen Massen in die Aufgaben der Landesverteidigung einzubeziehen», hatte eine grosse Zahl von lokalen Vereinen und bildete den Keim zur späteren gewaltigen Organisation. Die Tendenz der Entwicklung, welche in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg die Verwendung von Kampfgasen und die Zerstörung der Wohnstätten als Zukunftsperspektive zeichneten, hinterliessen natürlich auch hier ihre Spuren. Neben der OSO, welche sich allgemein militärwissenschaftlichen Studien gewidmet zu haben scheint, bildete sich 1923 die «Vereinigung der Freunde der Luftflotte». 1924 folgte die «Vereinigung der Freunde der chemischen Abwehr und der chemischen Industrie». Diese beiden Organisationen wurden im Jahre 1925 verschmolzen zur Vereinigung AVIACHIM. Im Januar 1927 schliesslich wurden OSO und AVIACHIM vereinigt in der «Allgemeinen Vereinigung zur Förderung der Landesverteidigung, des Flugwesens und des chemischen Fortschritts» (OSOAVIACHIM). Damit hatte die freiwillige Wehrorganisation die Form erhalten, unter der sie während des Zweiten Weltkrieges und bis zum Mai 1948 bestand.

Vor 1935 war die Tätigkeit der OSOAVIACHIM hauptsächlich auf die Fliegerei ausgerichtet. Für die Schaffung der russischen Luftwaffe war sie von grosser Bedeutung, nicht zuletzt durch die Bildung einer breiten Rekrutierungsbasis in der Form einer flugbegeisterten Jugend. Nach 1935 wurde die Tätigkeit vielseitiger; sie umfasste unter anderem den grössten Teil des Wirkungsfeldes, das z. B. in den skandinavischen Ländern der Zivilverteidigung und den Heimwehren zufällt. Die Organisation wurde erweitert und umfasste vor dem Zweiten Weltkrieg den grössten Teil der russischen Zivilbevölkerung. Eine Reihe

staatlicher Verordnungen regelte die Tätigkeit, und die Freiwilligkeit wurde aufgegeben.

Die OSOAVIACHIM hatte nun die Form einer halbmilitärischen Wehrorganisation neben den ordentlichen Streitkräften. Ausser dem Vorunterricht auf den verschiedenen Gebieten des Wehrwesens sollte die OSOAVIACHIM während dieser Zeitspanne die obligatorische Ausbildung aller Bürger von 8 (acht!) bis 60 Jahren zum Luftschutz und zur Luftabwehr durchführen. Was diese letztgenannte Tätigkeit betrifft, so unterstand die Organisation dem Innenministerium (NKVD, jetzt MVD genannt). Die andere bedeutende Aufgabe war die Ausbildung verschiedenartiger Spezialisten als Partisanen und Angehörige des Minendienstes.

Bis zum Jahre 1941 waren nach russischen Angaben über 38 Millionen Bürger, Männer und Frauen, in Luftabwehr und Gasschutz ausgebildet, mehr als sechs Millionen zu Eliteschützen an verschiedenen Waffen erzogen und mit der Auszeichnung «Woroschilow-Schütze» belohnt worden; ferner wurde eine bedeutende Zahl von Offizieren und Spezialisten in zahlreichen Armee-, Marine- und Flug-Klubs sowie in verschiedenen Spezialabteilungen geschult.

Während des Krieges dürfte die OSOAVIACHIM für die Verteidigung der Wohnstätten eine aussergewöhnlich grosse Bedeutung gehabt haben. Die Bewegung hat ihren grossen Wert auch durch die aktive Teilnahme an den Operationen, in Form von Partisanenunternehmen, Minenräumung und Mitwirkung im «rückwärtigen Dienst» bewiesen. Der Umfang der Tätigkeit ist ersichtlich aus den Mitteilungen in der eigenen Zeitung der OSOAVIACHIM, wonach während des Krieges nicht weniger als 98 Millionen Sowjetbürger ausgebildet und 85 000 lokale Luftabwehr-Einheiten organisiert wurden.

Das ungeheure Anwachsen der Organisation — angeblich ist die Mitgliederzahl von 1929 bis 1949 von 5 auf 16 Millionen gestiegen — sowie die Ausweitung des Wirkungsbereiches im Zusammenhang mit den vermehrten Rüstungen zur See, haben dazu geführt, dass 1948 die Teilung der Organisation beschlossen wurde. Die OSOAVIACHIM wurde durch drei selbständige Organisationen ersetzt: DOSARM, DOSFLO und DOSAV, d. h. freiwillige Vereine für die Unterstützung der Armee, der Flotte und der Flugwaffe. Damit hat diese militärische Freizeitbewegung die Form erlangt, die sie heute hat.

Die Leitung der drei Wehrvereinigungen liegt anscheinend in den Händen von drei getrennten Vorständen. Die oberste Leitung der DOSARM und der DOSAV unterstehen vermutlich direkt dem Kriegsministerium, während die Leitung der DOSFLOT offenbar dem im Frühjahr 1950 wieder errichteten Marineministerium unterstellt ist.

Im übrigen ist die Organisation nach dem für alle sowjetischen Verwaltungsorganisationen typischen System aufgebaut. Innerhalb jeder Instanz, von der höchsten zentralen Leitung bis zur kleinsten Einheit, der Lokalsektion, befindet sich infolgedessen ein durch Wahl bestellter Rat, welcher aus seiner Mitte ein ausführendes und ein kontrollierendes Organ wählt. Die kleinsten Einheiten sind die «Primärorganisationen» oder Zellen, die sich in jedem Unternehmen, jeder Behörde, Schule, Kolchose, Traktorenstation usw. vorfinden. Um Mitglied einer solchen Zelle zu werden, muss der Gesuchsteller 15 Jahre alt sein, das Reglement der Vereinigung anerkennen und einen Mitgliedbeitrag bezahlen. Frauen können ebensogut beitreten wie Männer.

Die Aufgaben der drei Wehrvereinigungen können in Kürze folgendermassen umschrieben werden:

1. Ausbildung der Jugend vor der Einberufung zum Militärdienst, mit dem Zweck, militärische und kriegstechnische Kenntnisse, besonders in gewissen Spezialfächern, zu verbreiten, sowie zur körperlichen Ertüchtigung des Volkes beizutragen;
2. Ausbildung der Bevölkerung im Luftschutz und in der chemischen Abwehr (vor allem Gas- und Brandschutz);
3. politische Schulung der Mitglieder.

Die Tätigkeit der kleinsten Einheiten spielt sich innerhalb von Studienzirkeln, Klubs und Sportveranstaltungen ab. Die umfassende Aufklärungsarbeit wird geleitet in Form von Lektionen, Vorträgen, Diskussionen, Filmvorführungen, eigenen Zeitschriften usw. Die politische Schulung wird geleitet von den lokalen Parteiorganisationen unter Mithilfe der kommunistischen Jugendorganisationen KOMSOMOL.

Die Ausbildung erfolgt ausschliesslich in der Freizeit nach einheitlichen Plänen. Es sind jährlich zwei Inspektionen vorgesehen. Als Instruktoren amten teils aktive Offiziere, teils freiwillige, nicht entlöhnte Mitglieder, die sich aus demobilisierten Offizieren und Unteroffizieren rekrutieren. Den Vereinigungen stehen eine Menge Ausbildungszentralen, Klubs, Schiessbahnen, Fahrzeuge und Flugplätze zur Verfügung.

Es ist natürlich schwierig, aus der Entfernung die Ergebnisse dieser freiwilligen militärischen Ausbildung zu beurteilen. Auch wenn die Intensität in den Jahren nach dem Krieg beträchtlich gesunken ist, besteht Grund zur Annahme, dass sie nach der Umgestaltung im Jahre 1948 wieder in hohem Masse gesteigert worden sei. Dafür spricht der seit einigen Jahren stattfindende Werbefeldzug, der die etwa 12 Millionen Mitglieder der Jugendorganisation verpflichtet, aktiv in einer der drei Wehrorganisationen mitzuwirken. Dadurch dürfte die gesamte Mitgliederzahl auf 25 bis 30 Millionen gebracht worden sein.

Der grosse Umfang, den die Freizeitausbildung in Sowjetrussland erlangt hat, zeigt, welche Bedeutung man dort dieser Tätigkeit vom Standpunkt der Landesverteidigung aus beimisst. Von der ausserdienstlichen militärischen Freizeitausbildung der Schweiz und anderer Länder unterscheidet sie sich im wesentlichen dadurch, dass sie kaum dem Namen nach freiwillig ist. Wie die Sowjetunion von ihren Bürgern hundertprozentige Teilnahme an der sogenannten politischen Freizeit-Schulung fordert, so verlangt sie nun angesichts der gespannten Lage auch militärische Freizeitarbeit von einem grossen Teil der Bevölkerung.